

Laudatio Sabine Schmid

Zum Erhalt des Luca-Pacioli-Preises

Prof. Dr. Annette Kleinfeld

Liebe Absolventinnen und Absolventen,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

verehrte Gäste,

über Luca Pacioli, den Namensgeber des Preises, den wir heute Abend gleich drei Mal vergeben dürfen, haben Sie vom Kollegen Frank Best ja schon Einiges gehört!

Und das ist auch gut so, denn dadurch habe ich mehr Zeit, mich auf das oder besser gesagt auf die Person zu konzentrieren, von der Sie heute Abend noch nichts gehört haben: von der ersten der drei Preisträger des Luca-Pacioli-Preises 2019.

Dass SIE – so viel möchte ich an dieser Stelle schon verraten – eine Ausnahmestudentin werden könnte, ließ bereits der Abschluss ihrer Schulzeit vermuten: Von der exzellenten Abi-Note und dem damit verbundenen „Preis für herausragende Leistungen im Abitur“ abgesehen, räumte sie seiner Zeit gleich noch 3 weitere Preise ab.

Wäre es beim Abiturpreis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft und beim Abiturpreis der Deutschen Mathematiker-Vereinigung geblieben, hätte man noch mutmaßen können, dass die junge Frau offensichtlich – etwas untypisch für ihr Geschlecht zwar – eine besondere naturwissenschaftliche Begabung mit auf die Welt gebracht hat. Obendrein hat sie aber auch noch den Abitur-Sonderpreis im Fach **DEUTSCH** gewonnen!!!

Und damit standen ihr nicht nur alle erdenklichen Studiengänge dieser Welt offen – sie hatte auch das Potential, eines schönen Tages die Herzen der Betreuer ihrer Abschlussarbeiten höher schlagen zu lassen, weil sie nicht nur durch luzide Argumentation und blitzscharfe Schlussfolgerungen überzeugen konnte. Nein, ihre Ausführungen sind auch noch in einem angenehm lesbaren,

weil grammatikalisch und orthographisch korrekten Schreibstil verfasst – gekrönt von, an den richtigen Stellen gesetzten Satzzeichen!

An dieser Stelle kann ich zwar nur über meine ureigensten Empfindungen bei der Lektüre ihrer exzellenten Masterarbeit sprechen, aber zumindest vom Zweitbetreuer dieser Arbeit weiß ich, dass auch er mit dem Ergebnis mehr als zufrieden war.

Aber der Reihe nach!

Von den genannten „möglichen Studiengängen dieser Welt“ entschied sich unsre Preisträgerin für den des Wirtschaftsingenieurwesens und zwar im Rahmen eines dualen Hochschulstudiums an der DHBW Stuttgart, Campus Horb. Und bei der Wahl des Unternehmens an ihrer Seite traf sie – so hat es zumindest heute den Anschein – eine Wahl für's Leben! „Von Liebe auf den ersten Blick“ kann man in diesem Fall vermutlich nicht sprechen, aber vielleicht von wechselseitiger Wertschätzung von Beginn an?!

Wie alle Studierenden, die jemals von mir zu diesem Thema „gequält“ wurden, zur Genüge wissen, gibt es ein ethisches Prinzip, das universale Geltung beanspruchen darf, weil es sich tatsächlich in allen Weltreligionen und Welt-Regionen als Maßstab für moralisch legitimes Handeln nachweisen ließ: Das Prinzip der Reziprozität, also der Wechselseitigkeit. Die bekannteste Variante im deutschsprachigen Raum lautet „Was Du nicht willst, dass man Dir tu', das füg' auch keinem Anderen zu“. Positiv formuliert aber lässt es sich auch übersetzen mit „Wie es in den Wald hineinruft, so hallt es zurück“! Oder als christliche Version: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“!

Übertragen auf die Situation der Preisträgerin, die in ihrer Jugend übrigens unter Vielem anderen auch Mitglied im Kirchengemeinderat und Leiterin des Jugendausschusses ihrer Gemeinde war, könnte man das Prinzip der Wechselseitigkeit auch so interpretieren: Es spricht für die Qualität des mittelständischen Unternehmens aus dem Schwarzwald, die Qualität der damaligen Studentin zu erkennen und ihr die für sie geeigneten Identifikationsangebote machen zu können. Dabei handelt es sich in der Regel um solche, die sich auch im Rahmen von aufwändigen „Employer-Branding-Programmen“ nicht künstlich und schon gar nicht von heute auf morgen „herstellen“ lassen! An erster Stelle gehört dazu – und in diesem Fall definitiv - eine gesunde Werteorientierung und eine davon geprägte Unternehmenskultur! Und eben diese wurde dann auch zum Gegenstand ihrer anspruchsvollen Masterarbeit in dem Unternehmen, das sie nicht mehr losließ: Aufgrund des einerseits hoch erfreulichen, andererseits

herausfordernd schnellen Wachstums der inhabergeführten Unternehmensgruppe galt es, die anstehenden Maßnahmen der Organisationsentwicklung so zu gestalten, dass womöglich die bisherige Werteorientierung des Unternehmens erhalten bzw. zusätzlich verankert werden konnte. Unter dem Titel „Werteorientierte Kaskadierung einer Balanced Score Card am Beispiel der Schmalz Gruppe“ widmete sich Frau Sabine Schmid eben dieser Fragestellung mit einem erneut exzellenten Ergebnis! Sowohl, was die Erarbeitung der theoretisch-wissenschaftlichen Fundierung als auch die Konzeption einer möglichen Umsetzung in der Praxis angeht!

Liebe Frau Schmid,

es ist mir eine ganz besondere Freude, Ihre herausragenden Leistungen in dieser Arbeit ebenso wie Ihr gesamtes Masterstudium hindurch mit dem Luca-Pacioli-Preis gesondert würdigen zu dürfen! Auch uns in der Konstanzer BWL sind Ihre Qualitäten nicht verborgen geblieben – und damit meinen wir hier keineswegs nur die in Form von Noten quantifizierbaren Qualitäten!

Der Schlüssel zur Exzellenz liegt in einer bestimmten Haltung – in der praktischen Philosophie spricht man dabei auch von Tugend im Sinne einer verinnerlichten Werteorientierung. Der als „Vater der Ethik“ bekannte griech. Philosoph Aristoteles umschrieb diese Haltung einst mit dem Satz: *„Alles was getan werden muss, ist es wert, auf die bestmögliche Art und Weise getan zu werden“!* Diese Haltung der „geschuldeten Sorgfalt“, die auch im betriebswirtschaftlichen Kontext unter dem Begriff der „Due Diligence“ gerade wieder in Mode gekommen ist, kann man bei Ihnen, liebe Frau Schmid, in all ihrem Tun wiederfinden: Selbst in einem ihrer Hobbys des Gitarre-Spielens gewann sie beim Jugend-Musikwettbewerb der Sparkassen einst einen Preis – den 1. versteht sich!

Was mich bei all dem aber am Meisten beeindruckt hat und beeindruckt, ist ihre Bescheidenheit! Wer Frau Schmid kennenlernt, erlebt vom ersten Moment an Tiefe statt Oberflächlichkeit, Nachdenklichkeit statt lautem Getöse, freundliche Zurückhaltung – statt Anbiederung, ebenso Umsicht gepaart mit Rücksicht, vor allem immer wieder größtmögliche Sorgfalt. Und last but not least: Dankbarkeit!

An einem „blauen Montag“ vor einigen Wochen erhielt ich von ihr eine Email, in der sie sich für die Betreuung ihrer Arbeit, und nicht nur dafür, bei mir umfänglich bedankte! In einer Zeit und in einem gesellschaftlichen Umfeld, in dem Vieles nur noch als selbstverständlich hingenommen oder gar als „das steht

mir schließlich zu“ eingefordert wird, gehören Gesten dieser Art zu den Sternstunden eines Lehrenden. Vor allem aber lassen sie einen wieder einmal deutlich spüren, welches Privileg es ist, Menschen wie Sie, liebe Frau Schmid, ein Stück auf ihrem Weg begleiten zu dürfen!

Bewahren Sie sich auch diese ganz besonderen Qualitäten und ich bin zuversichtlich, Sie werden auf diesem, Ihrem weiteren Weg anhaltendes Glück erleben – Glück natürlich im Aristotelischen Sinne, nämlich als „gelingendes Leben“.

Dafür wünsche ich Ihnen von Herzen alles, alles Gute!

Und dass wir in Kontakt bleiben, versteht sich natürlich von selbst – vielleicht ja sogar als Nachbarn im schönen Nordschwarzwald, wo mein Mann und ich überlegen, uns später einmal niederzulassen.